

## mindblown

mbuambhuachah, murmelte sie, johnny, dein bett ist echt der kreckste scheiß, ich hab noch nie in so einem fluffigen beet gelegen, so wunderbar kuschelig ist das hier, ich glaubs ja gar nicht.

dies waren johannas worte, und man konnte ihnen, war man anwesend, eine gewisse befangenheit entnehmen, besser: eine gefangenheit, gefangen im beet, denn johanna war nicht ganz so frei, wie sie sich das ausmalte; wenn man anwesend war, konnte man, hätte man ein vergrößerungsglas zur hand gehabt, die silbernen nähfäden bemerken, die um ihre hand- und fußgelenke gespannt waren; und das ist nicht nur als sadomasochistische fantasie denkbar, sondern durchaus auch als schweres verhexungsproblem, aus dem sich zu befreien die gute johanna in diesem level die aufgabe haben wird. viel glück dabei.

in johannas iris fällt, durch das verrammelte schwingfenster, das licht der sonne, unter anderem auch funkeln gebrochen durch das ruhig schwappende meer, von welchem aus zwei seevögel aufs ufer zuschwimmen. dort liegt ein mann in geblümter badehose in einer hängematte, gespannt zwischen zwei palmen, und behält immer die eingangstür seines strandhauses im blick; das ist die pforte, denkt er, dahinter hab ich sie eingeschlossen, damit sie für immer bei mir bleibt. die tür steht offen, und doch kann sie nicht durch, denn dazu müsste sie schon ziemlich clever sein. ist sie aber nicht, denn ich hab sie blöde gemacht mit dieser südseedroge namens glitzer-glitzer, zubereitet vom schamanen meines vertrauens, aus folgenden von mir in monatelanger sammelanstrengung beschafften zutaten:

das herz einer turteltaube,  
die niere eines hasen,  
die leber eines spatzen,  
der uterus einer schwalbe.

alles in kleine stücke schneiden, zu pulver vermahlen. eine libra blut aus der eigenen ader abzapfen, dieses trocknen lassen, dann alles verquirlen und unter johannas von mir mit liebe zubereitetes frühstück mengen.

inzwischen hab ich ihr so viel von dem zeug verabreicht, denkt sich der sunnyboy, dass die gute ihren lebtage an keinen andern mann mehr denken mag. das hat zwar keinen stil, aber einen stil zu haben, denkt sich der sunnyboy, ist sowieso was für idioten. einen stil haben geht immer einher mit den zugehörigen illusionen. johanna freut sich ihrer illusionen, sie freut sich über den morgen, das spiel beginnt. sie freut sich dieser unschärfe, mein leben ist in watte gepackt. da hört und riecht sie tiefer in das mächtige geruchgeräusch vor sich und um sie und es offenbart sich stückweise: ein einförmiges dröhnen, ein gläserner fiepton darüber, ein knistern, ein klappern, etwas grün-glitzerndes wie der urwald, etwas moschusartiges, und wenn ich mich nicht täusche auch irgendwie der geschmack eines schwalbenuterus. jetzt faltet sich das ganze auf, ein pentachoron entwickelt sich über ihrem bett, blauschimmernd, die seiten verschieben sich unmöglich und atemberaubend ineinander, sie hört hinein, spürt hinein, und fühlt sich so wahnsinnig zufrieden mit dieser zufriedenheit. sie denkt an johnny. wo johnny jetzt wohl ist? ein heftiges verlangen erfasst sie; johanna und johnny, das passt, das ist wie ein und die selbe person, nur eben als du und ich, kugelmensch. sie hatte sich in den letzten jahren (zumindest glaubte sie, dass es sich bei diesen zwei wochen um zwanzig jahre handelte) angewöhnt, nur noch wir statt ich zu sagen. es gab nur noch johanny für sie und alles andere machte keinen sinn mehr. die vierdimensionale figur über ihrem kopf beanspruchte ihre aufmerksamkeit. sie war faszinierend, eine skulptur in der zeit, ein musikstück im raum. man musste kontinuierlich darauf starren, um ihre wahre natur zu erfahren, was aber nicht ging, weil es keine kontinuierlichkeit gibt, dachte johanna, es sind ja die auslassungen, die aderlassungen, die das erleben ausmachen. der berühmte kleistsche bindestrich, das maschinelle übersetzen des immergleichen abschnitts in immer andere sprachen, bis nichts mehr und alles übrig bleibt, bis zur totalen entropie, und dazu diese furchtbare zuendegedachtheit, dachte johanna,

– johanna, dachte johnny, ist ein juwel. eine frau, die man binden muss. so eine darf man nicht gehen lassen, hat mir der schamane meines vertrauens anvertraut. so eine muss man binden. da hast du recht, habe ich gesagt, dachte johnny, aber wie macht man sowas? Ich bin doch nur ein kleiner sunnyboy. alle frauen verlassen mich, sobald sie merken, dass ich gar nicht so cool bin, wie ich tue. sobald die anfängliche begeisterung für mein großes buschflugzeug weg ist, sind sie weg. spätestens nach zwei wochen sind sie weg, und ich bin wie der literarische rachetraum eines introvertierten, habe ich zu dem schamanen gesagt, dachte johnny, und der schamane hatte geantwortet: na dann mach ihr halt ein kind!, aber ich habe gesagt: – heutzutage geht das nicht mehr so einfach, hab ich gesagt, außerdem ist das mit dem kindermachen auch gar nicht mal so leicht bei mir... – na dann, hatte der schamane gesagt, nimm halt glitzer-glitzer. – glitzer-glitzer?, habe ich gefragt, was ist glitzer-glitzer? mein kehlkopf schmerzt so, singt johannas kehlkopf im obertongesang, schau doch nach oben, und du siehst in diesem pentachoron, dass alles zuendegedacht ist, bei absoluter entropie. entweder ist alles zuende gedacht, dachte johanna, oder es ist total entropisch, entweder ausbestimmtheit oder chaos, entweder wir sind in der totalen struktur oder im totalen ginnungagap; und beides muss immer mit der gleichen überzeugung gedacht werden, beides muss in äußerster geschlossenheit gedacht werden, damit die dichotomie zu ihrem recht gelangt. wenn ich es schaffe, mit vollem anspruch hinaufzudenken, denke ich sie richtig. man muss das entweder-oder im und-sinne denken.

und das ist der moment, da johanna versteht, dass sie unter drogen gesetzt wurde, denn nur in diesem zustand ist es möglich, checkt sie, das paradoxon zu denken, also muss mich jemand in diesen zustand versetzt haben; aber wer könnte mir sowas fürchterliches angetan haben? eins ist sicher, johnny kann es nicht gewesen sein, denn johnny liebt mich ja, johnny ist ja wir, johnny würde mich nie – und so beginnt sich johanna über dieses komplizierte problem den kopf zu zerbrechen, was schwierig ist, weil ihr kopf ja wegen der psychedelischen droge eh schon matsch ist.

ich erinnere mich noch, denkt sich johnny mit pulsierenden kapillaren, wie sie da so stand, im schlamm, im schlick, im hafen von wolfgangshöhe, und wie ich grade von einem flug zurückkam, von einem dieser beschissenen touristenflüge, bei denen ich mich als abenteurer vor korpulenten alten damen zum affen mache und ich schaue beim landeanflug hinunter ins hafenbecken, und da sehe ich sie, johanna, im schlamm, im schlick, und ich denke mir – das ist alles gar nicht so einfach, dachte johanna, sie kam sich dabei vor wie ein modephilosoph, wie es wohl ist, dachte johanna, beim gloryhole ins auge gepiekt zu bekommen, dann: kann man aus hunden einen blob züchten? wenn man lange genug backpulver ins hundefutter mischt? aber äußerste grausamkeit ist unglaublich, stell dir vor, du denkst dir die kreankste scheiße aus, und erzählst das jemandem, alle nur so: boah, das ist so unglaublich und überhaupt nicht unterhaltsam. es geht drunter und drüber, niemand versteht es mehr! es muss immer alles, und sei es noch so kreank, eine realistische wendung nehmen; etwas, das im idealfall alle hirnwindungen sprengt; sonst kommt man nie wieder raus, sonst wird alles wertlos, und jetzt pass auf, denkt sich die zugehörnte johanna mit den blutigen striemen an den handgelenken, ich erzähl mir meine didonische spiegelgeschichte hier einfach selber zu ende, pass auf:

wer war das, wenns johnny nicht war, wer war das, wer kanns gewesen sein, ich hab ja niemanden getroffen in den letzten zwanzig jahren, keine menschenseele, mein johnny hat mir genügt, mein weißer südseeprinz hat mir genügt, wer also kann es gewesen sein, wenn es johnny nicht war, wer kann der bösewicht sein, wer verdient meine verschwörungstheorie, wer verdient meine animosität? konzentrier dich, johanna, nochmal von vorne, also, kombiniere, jemand hat mich unter drogen gesetzt, ich und johnny sind unzertrennlich wie ein kugelmensch und außer mir und johnny habe ich niemanden getroffen, dann kann es eigentlich nur... fuuuuuuuuuuuuck!, denkt sich johanna, während goldener staub durchs einfallende flimmerlicht wie schuppen von den augen rieselt, es wird ihr klar, wer der

übeltäter ist, wer das alles gemacht hat, wen es zu hassen gilt, wer die schuld trägt und zwar ist das genau folgende person:

ICH!

der autor dieser zeilen ist der bastard mit den sadomasochistischen zwangsvorstellungen, mit der übertriebenen unterwürfigkeit der frau, mit den drogen- und fessel-fantasien!

ICH bin es.

scheiße, denkt johanna,

ICH bin es,

sagte ich.

sagte johanna.

sagte ich,

sagte johanna

wenn wir uns an die zeit, in der wir schlafen, nicht erinnern können, denkt sich johnny in der hängematte, zwischen zwei palmen, neben ihm die kleine blechdose, in der sich eben noch eine jahresration glitzer-glitzer befunden hat, wenn wir also ein drittel unseres lebens weder erleben noch erinnern können, ist es dann nicht auch möglich, dass wir viel mehr verpassen, dass es einen dritten zeitraum gibt, den wir gar nicht bemerkt haben, und zu dem wir noch keinen zugang haben, und – wow, da gehen dem beffikten johnny die sicherungen durch, – was, wenn es noch viel mehr welten gibt, vielleicht vier, fünf, oder warte mal... hundert? oder ... hundert hundert? oder ... tausend? oder zehntausend? oder warte, pass auf: eine Million??? und dann platzt ihm, dem guten johnny die birne, scheiße, das zeug hat's ja in sich: was, wenn es un-fucking-endlich solcher welten gibt?? un-endlich viele welten, mit denen man sein erleben un-endlich er-weitern kann? glitzer-glitzer, dachte johnny, und seine arteria cerebri anterior beginnt auffällig heftig zu pulsieren, glitzer-glitzer, denkt er und da sprangen die fesseln entzwei, es war ja nur nähgarn, johanna sprang auf, war klarer als je zuvor, splitterfasernackt, stand im zimmer, streifte diesen bescheuerten slip aus essbaren zuckerperlen ab und zog sich ihre normalen sachen an, trat eine lampe kaputt, trat einen beistelltisch kaputt, packte ihre tasche, packte einen baseballschläger oben drauf, ging ins bad, schaute in den spiegel, machte sich frisch, zog johnnys sonnenbrille auf, verließ das zimmer mit einem blick zurück auf das blumenbeet, in dem sie gelegen hatte, in der frischen schwarzen blumenerde mit der orchideen-orchestrierung, mit dem chronikalischen mobile an der zimmerdecke, das sie per lichtshalter killte, mit der beschissenen lavalampe auf der kommode, die sie eh nie gemocht hatte, und verließ gomorrhä, schlug die tür hinter sich zu, dass das komplette strandhaus wie eine buster-keaton-kulisse in sich und über ihr zusammenfiel, die sonne schien, es war en-tropisch heiß, doch johanna war so klar wie nie, sie wusste den weg, und sie kam vorbei an der hängematte, darin lag der buschpilot mit geplatzter birne, oder war es ihr früheres ich, ist ja auch wurscht, sie brauchte keine semiotik mehr, sondern griff in seine badehosentasche und holte sich den schlüssel für das buschflugzeug, sie wollte schon gehen, drehte dann aber noch einmal um und holte die packung zigaretten aus der ausgebeulten, anderen hosentasche, welche wiederum mit irgendeiner freiheit warb, lustig, dachte johanna, ein suchtmittel, das mit freiheit wirbt, und zündet sich eine kippe an, raucht sie äußerst stilvoll, wirft dem geplatzten aus kulanz eine letzte kippe auf die brust und schleppt die reisetasche zum buschflugzeug, das sie aus unerfindlichen gründen fliegen kann, vielleicht weil es das ende dieser kurzgeschichte eben erfordert.

## **kapitalismus**

einer der besoffenen erzählte:

ich kannte einen mann, der den lieben langen tag lang meditierte. er meditierte und meditierte, bis zu acht stunden, und versetzte sich damit in äußerst beeindruckende

geisteszustände. wir, seine freunde, waren damals begeisterte kiffer und probierten auch sonst alles mögliche aus. aber vor diesem typen hatten wir richtig respekt. es beeindruckte uns, dass jemand so viel lebenszeit hingibt, nur um einen mentalen zustand zu erlangen. er wurde sozusagen unser idol in spirituellen angelegenheiten. das ging eine zeit lang so, bis eines tages ein neuer freund in unseren kreis kam, und dieser neue freund, ein amerikaner, sagte zum meditierer: probier mal diesen hustensaft, damit kommst du in genau den gleichen geisteszustand.

zuerst lachte ihn der meditierer aus, doch ich vermute, dass bei einem solchen angebot selbst der dalai lama oder so unruhig geworden wäre; wer kann da noch seine acht stunden meditieren, wenn man ihm sagt, dass er den selben effekt mit etwas hustensaft erreichen kann?

unser idol wurde also schwach. er machte das natürlich heimlich. wir bekamen erst nach wochen mit, dass er hustensaftabhängig war.

– und was ist aus ihm geworden, dem hustensaftmeditierer?

– keine ahnung. das letzte, was ich von ihm gehört habe, ist, dass sie ihn dauerhaft eingewiesen haben. aber immerhin: soweit ich weiß, war er seit zwanzig jahren kein einziges mal krank.

da brachen alle in lautes gelächter aus.

stephan pfalzgraf wurde 1989 geboren, studierte jazzklavier in mannheim, moderierte eine radiosendung und schrieb einen roman. außerdem hat er europa noch nie verlassen.